

und anderen, nicht weiter differenzierten, auf jeden Fall unnützen (*inanibus*) Beschäftigungen (*exercitiis* – auch hier wieder ironische Verwendung). Was bleibt davon im Lektionstext übrig? Der mangelnde Lernwille (*non parati estis ad discendum*), ein unnötiger Vergleich – er bringt dem Leser nämlich keine neue Information – mit dem entgegengesetzten Verhalten der nichtadligen Knaben (*cum pueri infimi studerent*) ein unpassendes Tempus (*ludis iucundis vos dabatis* statt *dedistis*), eine unsinnige Frage (*dicite mihi, quando laboraturi sitis*), eine überflüssige Warnung, (*Cavete, ne mea verba parvi aestimetis*) und zum Schluss der überflüssige Hinweis auf ein künftiges Bereuen ihres Verhaltens, das im Original überhaupt nicht thematisiert wird, aber im Lektionstext dafür herhalten muss, zwei irrealer Optative, einmal positiv, einmal negativ, unterzubringen.

F 20 Während bei Notker Karl bewusst seine persönliche Geringschätzung einer adligen Herkunft (N 11: *ego non magni pendo nobilitatem*) in Opposition stellt zu der landläufigen Wertschätzung des Adels (N 11 Konzessivsatz: *licet in his alii vos admirentur*), lässt Karl im Lehrbuch ohne Betonung des Gegensatzes – eingeleitet mit dem fehlerhaften Imperativ *scite* (!) – (vgl. N 12: *pro certo scitote*) die Knaben wissen, dass er den Adel und deren Reichtum geringschätzt.

F 21 Im Original wird die Strafpredigt durch den Hinweis unterbrochen, dass Karl jetzt zum Höhepunkt seiner Strafpredigt kommt, gegen die die bisher gefallenen Äußerungen nur ein harmloses Vorspiel gewesen sind: N 09 *his praemissis*. Dem Blitzeschleuderer Jupiter gleich – noch einmal wird mit variierenden Worten dieser Vergleich gebracht – schleudert Karl den Schlussteil seiner Strafpredigt gegen die Knaben (*sic fulminat in illos*) und beschwört dabei Gott als Himmelkönig (N 10): *per regem caelorum* – natürlich mit Assoziation an das *Pater noster, qui es in caelis*. Dieser Teil entfällt ganz in der Bearbeitung.

F 22 Überflüssigerweise schließt der Lektionstext mit einem Gedanken, den der Originaltext gar nicht enthält, damit noch ein jussiver Konjunktiv untergebracht werden kann (*cognoscant omnes*). Der abschließende attributive Relativsatz: *qui non rem familiarem, sed virtutem*

respicit ist zudem ein sinnloses, da überflüssiges Attribut zu *Carolum*, denn diese Person braucht ja nicht differenziert zu werden. Er sollte zudem aus zwei Gründen nicht im Indikativ stehen:

1. als Teil der indirekten Aussage des *aci* müsste er im obliquen Konjunktiv stehen,
2. als Relativsatz mit kausalem Nebensinn begründet er das Prädikatsnomen *iustum* und müsste deshalb konjunktivisch (im Sinne eines Subjunktivs) formuliert sein.

Fazit

Die Darbietung der Originalfassung mit einigen wenigen Eingriffen (z. B. pensenbedingter Ersatz der Deponentien: *reverteretur* > *rediret* – *imitatus* > *more iudicis* – *iaculatus est* > *iecit* – *confisi* > *freti* – *aci* statt *quia*-Satz; *sapiens, victor* statt Superlative) wäre sinnvoller gewesen als die mit Grammatikalien aufgeplusterte Version des Übersetzungstextes. Schade um den schönen Originaltext!

In Anbetracht aller drei Kriterien lautet meine Antwort auf die Titelfrage: **FELIX ERIT – VIX – QVEM FELIX NOVVS DOCET.**

WALTER SIEWERT, Sulzbach

Studien zu Comenius und zur Comeniusrezeption in Deutschland. Festschrift für Werner Korthaase zum 70. Geburtstag. Hg. von Petr Zemek, Jiří Beneš und Beate Motel. Printed in Czech Republic by Albert, Boskovice 2008. Muzeum J. A. Komenského Uherský Brod. ISSN 0323-2220. – In Deutschland zu beziehen bei der Geschäftsstelle der Deutschen Comenius-Gesellschaft: Beate Motel, 12043 Berlin, Richardstr. 80. Tel.: 030/681 68 18, e-mail: beatemotel@gmx.de. Preis: EUR 60,- plus Versandkosten.

Anlässlich des 70. Geburtstags des Berliner Comenius-Forschers WERNER KORTHAASE (am 4. Mai 2007) hat die vom Comenius-Museum in Uherský Brod herausgegebene Zeitschrift „*Studia Comeniana et historica*“ eine 958 Seiten umfassende Festschrift herausgebracht, die hier kurz vorgestellt sei, da COMENIUS (1592-1670) bekanntlich den größten Teil seiner Werke in lateinischer Sprache abgefasst und sich darin immer wieder mit antiken Autoren auseinandergesetzt hat. Es ist an dieser Stelle nicht möglich,

die über vierzig Beiträge auch nur mit den Namen aller Autoren und den Überschriften anzuführen. Doch seien die für Latein-, Griechisch- und Ethiklehrer möglicherweise besonders relevanten Aufsätze genannt. Der Schriftleiter des FORUM CLASSICUM, zugleich Vorsitzender der Deutschen Comenius-Gesellschaft, ist selbst unter den Autoren vertreten. W. Korthaase war viele Jahre Direktor der größten Volkshochschule Berlins und der Bundesrepublik und hat sich vor allem in den Jahren nach seiner Pensionierung intensiv der Comenius-Forschung zugewandt. Leider ist er am 6. Mai 2008, vor Fertigstellung dieser umfangreichen Festschrift, verstorben.

Beachtlich ist die Vielfalt der Fachgebiete, die hierin vertreten sind: Historiker, Philosophen, Theologen, Pädagogen, Philologen und Politiker. Diese Vielfalt spiegelt einerseits die Breite des Freundeskreises von W. Korthaase, der mit diesem Band geehrt werden sollte, aber natürlich auch die Vielseitigkeit des großen tschechischen

Pädagogen, Philosophen und Theologen JAN AMOS KOMENSKÝ, dem die hier versammelten Forschungsarbeiten gewidmet sind. Der Inhalt des Bandes ist in sechs Blöcke gegliedert. Der erste große Beitrag außerhalb dieser sechs Blöcke ist eine biographische Abhandlung des Vizepräsidenten der Tschechischen Akademie der Wissenschaften JAROSLAV PÁNEK über „Werner Korthaase: Der Weg eines Politologen zur Comeniologie“, in deutscher und tschechischer Sprache.

Der erste Block mit 14 Beiträgen ist der „Ideengeschichte, Philosophie und Theologie“ gewidmet, d. h. den geistigen Wurzeln des Comenius von der Antike bis in die Neuzeit. Hierzu gehören u. a. folgende Aufsätze: ANDREAS FRITSCH: „Comenius, die Antike und Seneca“; WALTER EYKMANN: „Comenius über den Umgang mit antiken Klassikern“; WILHELM SCHMIDT-BIGGEMANN: „Apocalyptic political concepts: Comenius' collection of prophecies Lux in Tenebris“;

Antiquariat Kretzer kauft altphilologische Literatur

Wir suchen kritische Textausgaben, Kommentare,
Monographien, zweisprachige Ausgaben,
alte Drucke u. v. m.

**Gerne übernehmen wir auch größere
Sammlungen und Bibliotheken.**

Antiquariat Kretzer – Alter Kirchweg 23a – 35274 Kirchhain
Tel.: 06422/898119 ; www.antiquariat-kretzer.de

GÜNTER R. SCHMIDT: „Zur comenianischen Ethik nach dem 6. Teil der Pansophia“; ALFRED KARL TREML: „Comenius und seine Bedeutung für das moderne Denken“; WOLF PETER KLEIN: „Comenius und die Geschichte der frühneuzeitlichen Sprachwissenschaft in Deutschland“.

Der zweite Block, bestehend aus fünf Beiträgen, ist überschrieben mit „Frieden und Irenik“ und erinnert somit an den großen, maßgeblich von W. Korthaase 2005 herausgegebenen Band „Comenius und der Weltfriede“. Hiervon seien zwei Aufsätze hervorgehoben: HEINRICH BECK: „Der Begriff des Friedens bei Comenius, seine ontologische Begründung und seine aktuelle Bedeutung“; KARL ERNST NIPKOW: „Der Friedenstheologe, Friedenspädagoge und Friedenspolitiker Comenius in der deutschen wissenschaftlichen Literatur der neueren Zeit“.

Der dritte Block umfasst sechs Beiträge unter der Überschrift „Pädagogik“; darunter folgende Aufsätze: WOLFGANG BREZINKA: „Johann Amos Comenius: Weisheitslehrer, Schulreformer und Klassiker der Pädagogik“; HANS-JOCHEN GAMM: „Comenius, der Praeceptor Europae, dem niemand im Rang gleichkommt“; KLAUS SCHALLER: „Omnino. Lehren nach Maßgabe des Ganzen“; HEINZ-ELMAR TENORTH: „Viel erörtert und doch ignoriert – Comenius in der historischen Bildungsforschung in Deutschland“.

Der vierte Block „Geschichte“ bietet sechs Aufsätze, darunter ANDREAS LISCHESKI: „Kurzer

Abriss der Geschichte der deutschen Comenologie“; eine Studie von PETER BLOTH über den Comenius-Forscher JÁN KVAČALA (1862-1934) und einen Aufsatz von MANFRED MOTEL über das Böhmisches Dorf in Berlin-Neukölln.

Der fünfte Block steht unter dem Thema „Historisches Erinnern und heutiges Weiterwirken“ mit Beiträgen von UWE VOIGT, VEIT-JOKOBUS DIETERICH (dem Verfasser der Comenius-Biographie in der Monographien-Reihe des Rowohlt-Verlags), REINHARD GOLZ, BEATE MOTEL, MANFRED RICHTER, SIGURD HAUFF, MARTIN WEYERMENKHOFF und CHRISTA UHLIG (zur Aktualität des Comenius aus studentischer Sicht).

Der sechste Block schließlich steht unter der Überschrift „Quellen und Literatur“ und enthält Aufsätze von JOACHIM BÄHLCKE über die Jablonski-Forschungen (D. E. JABLONSKI war ein berühmter Enkel des Comenius, preußischer Hofprediger und zusammen mit LEIBNIZ Begründer der Brandenburgischen Sozietät der Wissenschaften), von ULRICH SCHÄFER zur Comenius-Bibliographie und von KARL-EUGEN LANGERFELD zu den Predigten des Comenius. Das Buch wird abgeschlossen mit einer Liste der Veröffentlichungen von W. Korthaase aus den zwei Jahrzehnten 1987-2007 und einem Verzeichnis zu den Autoren des Bandes. Der Band enthält auch ein detailliertes Stichwortverzeichnis zu Personen, Orten und Sachen und ist dadurch leicht erschließbar.

ANDREAS FRITSCH